

Alt und Jung

## Es besteht Hoffnung, sich zu finden



von Judith Giovannelli-Blocher

**B**iel und der Kanton haben entschieden, in der Auseinandersetzung um die Gestaltung des Westastes eine Dialogrunde zwischen Pro und Kontra Westast einzulegen. Bravo! Ein Entscheid, der Nachhaltigkeit verspricht.

Tausende in Biel gingen auf die Strasse, so viele wie vielleicht noch nie in unserer Stadt an einer politischen Manifestation. «Westast so nicht» lautet die Parole der Bewegung.

Mein Mann Sergio hat sich ihr angeschlossen, und seit Monaten hängen aus den Fenstern unserer Wohnung die von ihm aufgehängten Protestfahnen. Biel ist in Bewegung!

Der Ostteil des Bauvorhabens, welches unsere Stadt von der unerträglichen Verkehrsverstopfung erlösen soll, ist bereits abgeschlossen und befriedigt sowohl die Verkehrsteilnehmer wie die Bevölkerung. Gegen die Route des Westasts, der mitten durch gewachsene Quartiere führen soll, ist mächtiger Widerstand gewachsen. Gott sei Dank verlief bis jetzt alles gewaltlos. Durch den weisen Entschluss, eine Verzögerung der Bauzeit in Kauf zu nehmen, besteht Hoffnung, dass Pro und Kontra sich einigen können.

Es gibt kluge, kenntnisreiche und besonnene Köpfe auf beiden Seiten.

Nun geht es darum, dass man offen ist für neue Lösungen, ohne dass man sich gegenseitig anklagt, für begangene Fehler Schuld zu sein. Für mich ist der Verlauf des demokratischen Prozesses inzwischen fast ebenso wichtig wie die endgültige Route. Die Fähigkeit, aufeinander zuzugehen, etwas auszuhandeln und auch Abstriche in Kauf zu nehmen, ist eine der zentralen Tugenden

einer Demokratie. Wir haben heute weltweit einen riesigen Mangel an gegenseitigem Vertrauen, an der nötigen Achtung von der Gegenseite.

Ich erinnere an den schlechten Verlauf des Prozesses der Kantonszugehörigkeit in Moutier. Obwohl man sich riesige Mühe gegeben hat, sind Ressentiments zuhauf übrig geblieben und das hat zur Folge, dass viele Leute die Stadt verlassen und Moutier langsam verödet.

**Die Fähigkeit, aufeinander zuzugehen, etwas auszuhandeln und auch Abstriche in Kauf zu nehmen, ist eine der zentralen Tugenden einer Demokratie.**

Oder das Stichwort Brexit! Wenn entstandenes Unrecht nicht erkannt und beigelegt wird, hat das generationenlange Folgen. Zum Glück hat es Biel im gegenwärtigen Fall gut: es liegen nicht alte, nicht verheilte Wunden gegenseitiger Verletzungen vor. Es besteht also Hoffnung! Schauen wir dazu, dass das gegenwärtige Ziel der Auseinandersetzungen nicht in einer bestimmten Routenführung liegen darf, sondern in den übergeordneten Anliegen, möglichst wenig neue Verlierer, die sich nicht verstanden fühlen, zu schaffen.

Wenn die Autos und vor allem die schweren Lastwagen weiterhin ungebremst durch unser Quartier donnern, ist es schlimm. Aber besser wird es nur, wenn in einer geduldigen nachhaltigen Weise auf Pro und Kontra eingegangen wird, bis ein Ausgleich da ist, mit dem beide Seiten trotz Abstrichen leben können. «Wir haben fair gekämpft», wäre ein Sieg, der Zukunft hat. Es wäre schön, wenn vor allem die vielen Jungen, die sich am Protest beteiligen, hinterher sagen könnten: «Wir wurden ernst genommen, es hat sich gelohnt.»

kontext@bielertagblatt.ch

Aus dem Grossen Rat

## Was zwischen den Sessionen läuft



von Christine Gerber  
Grossrätin SVP

**D**ie Frühlingssession ist vorbei. Unter anderem haben verschiedene Gesetze eine Änderung erfahren und Kredite wurden ebenfalls grossmehrfach gutgeheissen. Nun dauert es doch noch einige Wochen bis die Sommersession beginnt. Das heisst nicht, dass zwischen den Sessionen nichts läuft, aber einfach anderes. Ich bin ein Mitglied der Justizkommission und wir haben Fragen für die Aufsichtsbesuche bei der Generalstaatsanwaltschaft, beim Obergericht, beim Verwaltungsgericht und für die Justizleitung vorbereitet. Anschliessend haben die jeweiligen Ausschussmitglieder an Aufsichtsbesuchen teilgenommen. Es wurden uns Fragen beantwortet und wir erhielten Informationen über Neuerungen und Herausforderungen, wobei wir einen guten Einblick in die bernische Justiz erhalten haben. Ja, die Justiz ist eine ganz andere Welt als in meinem Zuhause in der Landwirtschaft! Doch was mir aufgefallen ist: Auch die Justiz hat mit einer grossen Administration zu kämpfen.

Durch das Jahr gibt es einige Einladungen zu Schlussfeiern, Veranstaltungen und Eröffnungen. Wie das so ist, auch ich habe nur 24 Stunden am Tag zur Verfügung und so kann ich nicht überall dabei sein. Doch es gibt einige Anlässe, welche ich gerne besuche, auch darum, weil sie mir vertraut sind. Anfangs April fand die Lysspo statt und ich konnte bei der Eröffnung dabei sein. Bei den Reden wurde die Freiwilligenarbeit oftmals erwähnt. Ja das ganze gesellschaftliche und politische Leben in Gemeinden wird von freiwillig tätigen Menschen massgeblich mitgestaltet. Praktisch alle Lebensbereiche auch in Politik, Sport, Jugend, Kultur und Alter sind auf Freiwillige angewiesen. In der heutigen Zeit ist es umso wichtiger, dass dieser freiwillige Einsatz gestärkt und weiter gefördert wird. Deshalb war ich sehr erfreut, dass dies an der Lysspo ein zentrales Thema war.

Bereits früher wurde ich angefragt, ob ich für Benevol eine Umfrage ausfüllen würde, in der es um einen sogenannten Talentfinder ging. Neugierig wie ich bin, habe ich ihn ausgefüllt und war natürlich gespannt, was der «Spider» für ein Bild von mir gibt. Denn ich engagiere mich in meinem Umfeld sehr viel und sehr gerne freiwillig. So war ich gespannt, ob da meine – von mir angenommenen – Stärken bestätigt werden oder ob es ein ganz anderes Resultat abgeben wird. Mit dem Resultat war ich zufrieden. Aber das Wichtigste ist doch, dass man sich auch freiwillig engagiert! Und ich muntere alle auf, dies nach den eigenen Fähigkeiten ebenfalls zu tun. Denn dies macht fast immer zufrieden und glücklich!

kontext@bielertagblatt.ch

Krawattenzwang

## 100. Geburtstag verpasst – das grosse «Excusez», Frau Mischler



von Bernhard Rentsch  
Chefredaktor

**L**iebe Frau Anna Mischler, bitte verzeihen Sie uns. Am letzten Donnerstag durften Sie in Biel Ihren 100. Geburtstag feiern. Den 100. – und die Regionalzeitung schaut nicht hin. Empörend und unverzeihlich, zugegeben. Ich wurde dann auch unmissverständlich darauf aufmerksam gemacht. Kritik einstecken gehört dazu und wenn diese berechtigt ist, habe ich auch Verständnis. Natürlich erfolgte eine interne Ursachenforschung. Die Antworten sind einfach: Ihr Ehrentag wurde ganz einfach verpasst. Ehrlich und offen: Da haben wir für einmal versagt. Denn offiziell hatten wir Kenntnis vom speziellen Tag, da haben die Mechanismen geklappt. Man mag sagen, dass es Schlimmeres gibt. Das ist sicher nicht falsch, aber dennoch mit Blick auf die seltsame runde Zahl halt doch unschön.

Noch tragischer: Ihr Sohn Daniel hat mich am Vortag persönlich darauf aufmerksam gemacht, dass eine Kollegin des «Journal du Jura» die Mutter besucht

**Der 100. Geburtstag – und die Regionalzeitung schaut nicht hin. Empörend und unverzeihlich, zugegeben.**

habe, dass also Text und Fotos bei uns im Haus vorhanden seien. Und dann: Im Irrglauben, dass im BT solche Jubeltage ohnehin berücksichtigt werden, fiel das Controlling komplett aus. Und die Katastrophe war perfekt. Natürlich gehört es zu unseren täglichen Pflichten, Themen und Texte unter den verschiedenen Redaktionen auszutauschen und auch mal zu übersetzen. Das können wir und das machen wir – ganz offenbar mit Aussetzern. Die Entschuldigung gilt auch Daniel. Und der kleine Trost, dass zumindest das französischsprachige Umfeld via «Journal du Jura» informiert war, bleibt Tatsache.

Ein Nachzug einen Tag später, wie dies bei anderen verpassten Gelegenheiten auch schon realisiert wurde, ist bei Geburtstagen wenig sinnvoll – es war schlicht zu spät. Deshalb mein «Excusez» nun auf diesem Weg.

Ganz offiziell: am 11. April feierte die Bielerin Anna Mischler bei bester Gesundheit ihren 100. Geburtstag. Sie lebt

komplett selbstständig und geniesst tägliche kleine Ausflüge in die Stadt. Über die Aktualität informiert sich die perfekt zweisprachige Jubilarin in unseren beiden Regionalzeitungen. Feiern durfte sie im Kreis der Familien ihrer drei Söhne mit Enkel- und Urenkel-Kindern.

Ich gratuliere Ihnen persönlich verspätet und wünsche Ihnen im neuen Lebensjahr alles Gute. Und – versprochen: auf Ihren 101. Geburtstag in einem Jahr komme ich im «Bieler Tagblatt» persönlich zurück. Das Datum ist bereits in der Agenda vermerkt.

brentsch@bielertagblatt.ch  
Twitter: @BernhardRentsch

Im persönlichen Blog berichtet Bernhard Rentsch, publizistischer Leiter konvergenter Redaktion Bieler Medien und Chefredaktor «Bieler Tagblatt», wöchentlich über Erlebnisse im privaten wie im beruflichen und gesellschaftlichen Leben – immer mit einem Augenzwinkern.